

# Arbeitsmarktrisiko Geschlecht In Italien haben es Mädchen nach dem Schulabbruch besonders schwer

Camilla Borgna und Emanuela Struffolino

In Zeiten steigender Bildungserwartungen auf dem Arbeitsmarkt werden junge Menschen, die die Mindeststandards nicht erreichen, schnell mit den Risiken gesellschaftlicher Ausgrenzung konfrontiert. Jugendliche, die keinen Abschluss der Sekundarstufe II erworben haben, weil sie diese Schulphase entweder abgebrochen oder erst gar nicht begonnen haben, finden sich besonders oft in der Kategorie NEET („Not in Education, Employment or Training“/„nicht in Ausbildung, Arbeit oder Schulung“) oder in geringwertigen, ungeschützten oder schlecht bezahlten Beschäftigungsverhältnissen wieder. Ob vorzeitigen Schulabgänger\*innen ein schneller und erfolgreicher Übergang in ein stabiles Beschäftigungsverhältnis gelingt, ist entscheidend für ihre langfristige Arbeitsmarktanbindung und folglich für ihre gesellschaftliche Integration.

Italien zählt heute – gemeinsam mit Portugal und Spanien – zu den EU-Ländern mit dem höchsten Anteil an vorzeitigen Schulabgänger\*innen. Allerdings hat dieses Phänomen über die letzten Jahrzehnte kontinuierlich abgenommen: Der Anteil der 18- bis 24-Jährigen ohne höheren Schulabschluss sank von 38 Prozent in den 1990er-Jahren auf 19 Prozent in den späten 2000er-Jahren und weiter bis auf 17 Prozent im Jahr 2017. Unabhängig vom allgemeinen Rückgang des vorzeitigen Bildungsabbruchs ist ein gleichbleibend starker Geschlechterunterschied zu beobachten: Mädchen brechen seltener die Schule ab. Gleichzeitig ist in Italien seit Langem der Anteil an Frauen hoch, die arbeitslos sind oder dem Arbeitsmarkt gar nicht zur Verfügung stehen.

Warum brechen mehr Jungen als Mädchen vorzeitig die Schule ab? Hier gibt es auf der einen Seite schulische Faktoren wie schlechtere schulische Leistungen, Disziplinfragen oder problematische Beziehungen zu Lehrkräften und Gleichaltrigen (die Forschung spricht hier von „Push“-Faktoren). Die schulischen Schwierigkeiten von Jungen haben in der öffentlichen Diskussion breite Aufmerksamkeit erfahren, verbunden mit Kritik an einem Schulsystem, das Jungen benachteiligt. Auf der anderen Seite ist die schwächere Schulbindung der Jungen auch auf Faktoren in der Berufswelt zurückzuführen („Pull“ Faktoren), besonders auf (mutmaßlich) bessere Beschäftigungsaussichten. Unsere Befunde deuten darauf hin, dass der Bildungsabbruch zumindest teilweise durch die Erwartung eines schnelleren Übergangs von der Schule ins Berufsleben motiviert ist. Insgesamt ist aber die Genderdynamik des Arbeitsmarkteintritts bei vorzeitigen Schulabgänger\*innen noch zu wenig untersucht. Noch lässt sich daher nicht eindeutig sagen, ob Jungen mit schlechten schulischen Leistungen tatsächlich abgehängt werden.

In einem kürzlich veröffentlichten Beitrag haben wir den Zeitpunkt und die Qualität des Übergangs von der Schule zur Arbeit bei der besonders benachteiligten Gruppe der vorzeitigen Schulabgänger\*innen über einen Zeitraum von vierzig Jahren (1969-2009) untersucht. Dabei haben wir vier Altersgruppen unterschieden, und zwar die Geburtsjahrgänge 1954-1963, 1964-1973, 1974-1983 und 1984-1993. In diesem Zeitraum erlebte der italienische Arbeitsmarkt vor allem durch die Bildungsexpansion und die steigende Aktivierung von Frauen eine Zunahme an Arbeitskräften sowie Maßnahmen zur Deregulierung, vor allem in den frühen 1990er-Jahren.

**Summary:** A rapid and successful transition into a job is requisite to long-term labor-market attachment and social integration. It is of utmost importance for early school leavers entering the labor market with low qualifications. Italy is a case in point, where dropout rates are among the highest in Europe and young women have low labor-market participation rates. Young women with no high school degree are among the most disadvantaged. Since the 2008 economic crisis their employment chances have worsened.

**Kurz gefasst:** Ein schneller und erfolgreicher Übergang in die Arbeitswelt ist wichtig für eine langfristige Integration in Arbeitsmarkt und Gesellschaft. Besonders schwer haben es vorzeitige Schulabgänger\*innen, da sie mit einem geringen Qualifikationsstand in den Arbeitsmarkt eintreten. Italien eignet sich als Untersuchungsgegenstand, denn die dortigen Abbruchquoten gehören zu den höchsten in Europa und die Erwerbsquote junger Frauen im Land ist niedrig. Am stärksten benachteiligt sind junge Frauen ohne Schulabschluss. Seit der Wirtschaftskrise 2008 haben sich ihre Beschäftigungschancen noch verschlechtert.



Camilla Borgna ist Assistance Professor für Soziologie am Collegio Carlo Alberto in Turin, Italien; zuvor war sie Postdoc am WZB. Ihre Forschung liegt an der Schnittstelle von sozialer Schichtung, Bildungssoziologie und vergleichender Sozialpolitik.

[Foto: Martina Sander]

[camilla.borgna@carloalberto.org](mailto:camilla.borgna@carloalberto.org)

Wir verwenden national repräsentative Daten, die als Teil des „Multi-purpose Survey on Household and Social Subjects“ (*Famiglie e Soggetti Sociali*) vom ISTAT-National Institute for Statistics erhoben werden und detaillierte retrospektive Informationen zu Bildungs- und Beschäftigungsbiografien von der Geburt bis zum Jahr des Interviews (2009) enthalten. Vorzeitige Schulabgänger\*innen werden definiert als Personen, die das allgemeinbildende Schulsystem zu einem beliebigen Zeitpunkt vor dem Erreichen eines Abschlusses der Sekundarstufe II (allgemeinbildende, technische oder berufliche Bildungsgänge, einschließlich Kurzprogramme) verlassen haben.

Es ist festzustellen, dass sich die Erfahrungen der zwischen 1954 und 1983 geborenen vorzeitigen Schulabgänger\*innen stark ähneln, während der Berufseinstieg für die jüngste Kohorte (1984-1993) erheblich langsamer verlief, insbesondere für die jungen Männer. Der männliche Vorteil hat sich somit in der jüngsten Kohorte leicht verringert, bleibt aber immer noch ausgeprägt und nimmt im Lebensverlauf zu.

Um diese Erkenntnisse in einen größeren Zusammenhang einzuordnen, müssen die Dynamiken auch in anderen gesellschaftlichen Gruppen nachgezeichnet werden. Zu diesem Zweck haben wir die Gruppe ermittelt, die am ehesten mit den vorzeitigen Schulabgänger\*innen vergleichbar ist, nämlich Schulabgänger\*innen, die nach dem Abschluss der Sekundarstufe II keinen tertiären oder postsekundären Bildungsabschluss anstreben. Bei ihnen ist davon auszugehen, dass sie nach dem Schulabschluss direkt in den Arbeitsmarkt eintreten möchten. In dieser Gruppe stellen wir fest, dass Frauen aus den jüngeren Kohorten deutlich aufgeholt haben, sowohl im Hinblick auf das Tempo als auch auf die Wahrscheinlichkeit, überhaupt Zugang zum Arbeitsmarkt zu finden. Für die Beurteilung der Arbeitsmarktchancen ist die Geschlechterperspektive nach wie vor entscheidend, besonders wenn es um geringqualifizierte Jugendliche geht.

Deren Benachteiligung hat sich während der Großen Rezession nach der Finanzkrise von 2008 möglicherweise noch verschärft, weil vorzeitige Schulabgänger\*innen weder Humankapital noch adäquate Bildungsnachweise einbringen konnten. Auch hier spielen Geschlechterunterschiede tendenziell eine zentrale Rolle, weil Männer in einem nach wie vor von traditionellen Geschlechternormen geprägten Land wie Italien beim Zugang zu abnehmenden Beschäftigungsmöglichkeiten gegenüber Frauen eventuell bevorzugt wurden. Der Status quo der Geschlechterunterschiede könnte also unverändert geblieben sein.

Um die Bedeutung der Geschlechtszugehörigkeit bei jenen Jugendlichen, die den Arbeitsmarkteintritt während der Großen Rezession anstrebten, direkt zu untersuchen, verwenden wir ein anderes Forschungsdesign und andere Daten. Der vom Nationalen Forschungsinstitut für Berufsbildung (ISFOL) durchgeführte „Participation, Labour, Unemployment Survey“ (PLUS) erhebt Querschnittsinformationen zum Beschäftigungsstatus der befragten Personen. Wir konzentrieren uns auf die Befragten, die zum Zeitpunkt des Interviews zwischen 25 und 29 Jahre alt waren, und vergleichen die Befragungswellen 2005 und 2014. Auch in diesem Fall nehmen wir einen deskriptiven Vergleich zwischen Schulabgänger\*innen mit und ohne höheren Schulabschluss vor, um die Befunde zu den Geschlechterunterschieden unter vorzeitigen Schulabgänger\*innen in einem größeren Kontext verorten zu können.

Unsere Ergebnisse zeigen, dass vorzeitige Schulabgänger\*innen sich in beiden Jahren mit geringerer Wahrscheinlichkeit in einem Beschäftigungsverhältnis befanden als ähnliche Personen mit einem Schulabschluss der Sekundarstufe II. Dies könnte darauf zurückzuführen sein, dass ihnen einige Merkmale fehlten, die wir in der statistischen Analyse nicht kontrollieren konnten, zum Beispiel eine ausgeprägte Motivation. Es kann aber auch sein, dass Arbeitgeber\*innen der schulischen Qualifikation der Kandidat\*innen einen hohen Wert beimessen.

Obwohl der relative Nachteil der vorzeitigen Schulabgänger\*innen sowohl vor als auch nach der Krise von 2008 zu beobachten ist, hat sich die Ausprägung dieses Nachteils mit der Zeit verändert: 2005 betrug der Unterschied hinsichtlich der Wahrscheinlichkeit, sich in einem Beschäftigungsverhältnis zu befin-

den, zwischen Schulabgänger\*innen mit und ohne höheren Abschluss 9 Prozentpunkte; 2014 war dieser Unterschied auf volle 17 Prozentpunkte gestiegen. Für die Vergrößerung der Differenz im Lauf der Zeit gibt es zwei plausible Erklärungen. Die erste bezieht sich auf die Bildungsexpansion jener Jahre: Die Gruppe der vorzeitigen Schulabgänger\*innen wird kleiner, und vermutlich fehlen ihnen zunehmend deutlich die Eigenschaften und Fähigkeiten, die auf dem Arbeitsmarkt gefragt sind. Eine zweite Erklärung verweist auf makroökonomische Prozesse: Mit dem Ausbruch der Finanzkrise 2008 stieg aufgrund des wachsenden Ungleichgewichts zwischen Angebot und Nachfrage auf dem Arbeitsmarkt die Konkurrenz unter arbeitssuchenden Jugendlichen. Diese Dynamik, die auch in vielen anderen europäischen Ländern zu beobachten war, führte zu einer Abwertung der Beschäftigungsstruktur in Italien: Zwar betraf der Abbau von Arbeitsplätzen insgesamt gesehen nicht die niedrig qualifizierten Berufe. Es ist jedoch wahrscheinlich, dass der Abbau von Arbeitsplätzen auf mittlerem Qualifikationsniveau eine Verdrängung von Arbeitnehmer\*innen mit höherem Schulabschluss hin zu weniger qualifizierten Tätigkeiten ausgelöst hat. Das führte zu einer Verringerung der Beschäftigungsmöglichkeiten für vorzeitige Schulabgänger\*innen, die sich nun bei der Arbeitssuche noch weiter hinten in der Warteschlange wiederfinden.

Bei genauer Betrachtung der Geschlechterunterschiede zeigt sich, dass der mit einem Schulabbruch verbundene Nachteil für Männer erheblich kleiner ist als für Frauen. Im Jahr 2005 befanden sich männliche vorzeitige Schulabgänger sogar mit ähnlich hoher Wahrscheinlichkeit in einem Beschäftigungsverhältnis wie Personen mit höherem Schulabschluss. Junge Frauen ohne höheren Schulabschluss hingegen hatten im gleichen Zeitraum eine um 50 Prozent geringere Beschäftigungswahrscheinlichkeit. Das sind mehr als 30 Prozentpunkte weniger als Männer mit demselben Qualifikationsniveau, aber auch rund 20 Prozentpunkte weniger als Frauen mit einem höheren Schulabschluss. 2014 hatte sich die Situation der vorzeitigen Schulabgängerinnen mit einer Beschäftigungswahrscheinlichkeit von unter 30 Prozent deutlich verschlechtert, wobei die Differenz zu Personen mit höherem Schulabschluss sich nur geringfügig vergrößert hatte. Erwähnenswert ist für 2014 auch die Tatsache, dass die Beschäftigungswahrscheinlichkeit von jungen Männern ohne höheren Schulabschluss der von Frauen mit höherem Schulabschluss ähnelt. Die höhere Qualifikation von Frauen scheint somit nicht auszureichen, um die Barrieren, mit denen sie sich auf dem Arbeitsmarkt konfrontiert sehen, abzubauen.

Für Männer impliziert die Beschäftigungsdifferenz übrigens eine höhere Wahrscheinlichkeit, arbeitslos zu sein, während Frauen öfter erst gar nicht auf dem Arbeitsmarkt in Erscheinung treten. Zusätzlich zu dieser Benachteiligung ist das Niveau der Beschäftigung auch von Region zu Region unterschiedlich, gerade in der Zeit nach der Krise. 2014 sind vorzeitige Schulabgänger\*innen in den südlichen Regionen Italiens, vor allem die Frauen unter ihnen, in besorgniserregendem Maß vom Arbeitsmarkt ausgeschlossen.

Durch die Kombination der Ergebnisse aus diesen Studien können wir zeigen, dass bei gering qualifizierten Jugendlichen in Italien die Benachteiligung der Frauen im Übergang von der Schule ins Berufsleben und im frühen Erwachsenenalter nicht abnimmt. Diese beträchtlichen und anhaltenden Geschlechterunterschiede unter vorzeitigen Schulabgänger\*innen wirken sich mehrfach auf Ungleichheiten in späteren Stadien des Lebensverlaufs von Frauen aus. Unsere Ergebnisse deuten darauf hin, dass ein vorzeitiger Bildungsabbruch Prozesse der Marginalisierung und kumulativen Benachteiligung verschärfen kann. Die Beschäftigungsquote von Frauen ist in Italien ohnehin extrem gering. Je länger aber die Suche nach einer ersten Beschäftigung dauert, desto geringer wird die Wahrscheinlichkeit, überhaupt eine zu finden. Trotz der großen Sorge, die in öffentlichen Debatten um leistungsschwache Jungen zum Ausdruck gebracht wird, stellen die hier vorgestellten empirischen Belege die Vorstellung infrage, dass es – zumindest im Fall Italiens – die Jungen sind, die abgehängt werden. Ein verzögerter Übergang in den Arbeitsmarkt, und dann womöglich auch nur in Formen der Unterbeschäftigung, schafft Unsicherheit und beeinträchtigt auch die nächsten Schritte beim Übergang ins Erwachsenenleben wie selbständige Lebensführung, Vollzeitberufstätigkeit und Familiengründung.



Emanuela Struffolino ist wissenschaftliche Mitarbeiterin in der Abteilung Ausbildung und Arbeitsmarkt. Sie forscht zum Zusammenhang zwischen Familie und Erwerbstätigkeit aus der Perspektive der Lebensverlaufs- und Geschlechterungleichheit auf dem Arbeitsmarkt. (Foto: Manuela Luise)

[emanuela.struffolino@wzb.eu](mailto:emanuela.struffolino@wzb.eu)

#### Literatur

Borgna, Camilla/Struffolino, Emanuela: „Pushed or Pulled? Girls and Boys Facing Early School Leaving Risk in Italy“. In: *Social Science Research*, 2017, Jg. 61, S. 298–313.

Borgna, Camilla/Struffolino, Emanuela: „*Tempi difficili. Le condizioni occupazionali degli early school leavers in Italia prima e dopo la crisi* [Hard Times. Labor-market Outcomes of Early School Leavers in Italy before and after the Crisis]“. In: *Sociologia del Lavoro*, 2019, Jg. 155, S. 179–199.

Struffolino, Emanuela/Borgna, Camilla: „Who Is Really ‚left behind‘? Half a Century of Gender Differences in the School-to-work Transitions of Low-educated Youth“. In: *Journal of Youth Studies*, 2020. DOI: 10.1080/13676261.2020.1713308.